

Heinrich von Levitschnigg

An die Dichter unserer Zeit

(1838)

1.

Was soll die feige Klage:
Man schätzt den Dichter nicht,
Leicht fällt er auf der Wage
Der Achtung ins Gewicht?

2.

5 Man hat euch ausgepiffen,
Man lacht euch in den Bart,
Weil ihr nicht habt begriffen
Den Geist der Gegenwart.

3.

10 Die Zeit ist ernst geworden;
Sorgt, daß ihr sie versteht.
Pflanzt nicht in rauhem Norden
Des Südens Rosenbeet.

4.

15 Es sind nicht Duft, noch Blüten,
Was dieß Jahrhundert sucht,
Doch wird's euch reich vergüten,
Die kleinste, reife Frucht.

Titel B, C: An die Dichter meiner Zeit.

Z. II B, C: im rauhen

5.

20 Vergeßt die Schmachthasele,
 Das Seufzerlied der Nacht,
 Stimmt an mit kräft'ger Kehle
 Den Bardenruf zur Schlacht.

6.

 Reimt nicht wie Nachtigallen
 Beständig Schmerz auf Herz,
 Der Reim muß anders schallen —
 Er heißt: Sei fest wie Erz!

7.

25 Erwärmt durch Glutgedichte
 Des deutschen Volkes Blut;
 Dann gibt der Weltgeschichte
 Aufs Neue Stoff sein Muth.

8.

30 Dann nimmt's die Welt nicht Wunder,
 Wenn stolz der Dichter naht —
 Hat doch sein Lied als Zunder
 Geweckt den Funken: That!

Textnachweise:

- A *Der Humorist* (Wien), 2. Jahrgang, Nr. 64 (21. April 1838), S. 255.
- B Heinrich von Levitschnigg, *Gedichte*, Wien 1842, S. 11 f.
- C *Carniola. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben*
(Laibach, h. Ljubljana), Nr. 90 (10. März 1843), S. 357.